

First Class auf den Spuren unserer Väter Wien - Minsk - Moskau

Wir machen unsere letzten Besorgungen für den ersten Teil unserer Reise in einem der tollen Bahnhofsgeschäfte. Wir kaufen Schwarzbrot bei Anker, Mannerschnitten im Fabrikseigenen rosaroten Laden, Obst, Essiggurken und kleine Hartwürsteln beim Spar.

Mit der Rolltreppe geht es hinauf zum Bahnsteig, gerade rechtzeitig, da unsere Tschechische Lok mit seinen Schlafwaggons hereinrollt.

Wir suchen die Nummer unseres Waggons nach Minsk, da einige von ihnen nach St. Petersburg unterwegs sind.

Ein Tschechischer Schaffner, oder besser Abteilungsleiter erwartet uns am Einstieg. Er kontrolliert unsere Pässe, Visa und Zugticket. Wir dürfen rein und schleppen unser Gepäck durch den engen Gang zu unserer Kabine. Ein modernes Abteil erwartet uns mit bereits aufgebetteten Liegen. Wir verstauen unsere Sachen, machen es uns für die nächsten 20 Stunden bequem und warten auf die Abfahrt. Unser Schaffner, Abteilungsleiter, Steward oder Zugbegleiter für diese Reise erscheint an der Tür. Er erklärt uns den Ablauf der Reise, den Weg zur Toilette und den Temperaturregler für unser Schlafgemach. Er warnt uns davor die Notbremse zu ziehen, da es schweineteuer werden könnte. Er gibt uns noch zwei elektronische Plastikschlüssel, für was wir ihn brauchen und warum, haben wir noch keine Ahnung.

Pünktlich um 18.00 Uhr verlassen wir Wien und rollen hinaus aus der Stadt. Der Steward taucht wieder auf, fragt uns um Kaffee und kommt kurz darauf mit zwei frisch aufgebrühten dampfenden Gläsern in Silverumfassung zurück. Während wir durch die weiten Ebenen Ostösterreichs mit seinen Gemüse und Getreidefeldern in Richtung Breslau in der Tschechei unterwegs sind, haben wir Zeit unsere Kabine und das Umfeld zu erforschen. Die Waggons und ihre Abteile sind von Siemens und auf dem neuesten Stand. An der Kabinentür ist ein Mannshoher Spiegel montiert der die Kabine verdoppelt. Er hat ein integriertes Guckloch, damit wir sehen, sollte jemand draußen stehen und klopfen.

Noch aber nicht nötig, da wir die Tür zum Gang geöffnet haben. Es gibt einen automatischen Temperaturregler, Ablagen für Flaschen und Gläser, unglaublich viel Platz.

Es gibt picobello Toiletten mit Duschanlagen die immer wieder geputzt werden. Überraschend für uns gibt es außer Snack's nichts zu essen und außer Wasser und Safteln nichts zu trinken.

Gott sei Dank haben wir eine Flasche Rotwein dabei und die Lebensmittel die wir kauften.

Wir erreichen Breslau, haben kurzen Aufenthalt bevor es durch die Tschechei, das erste Land außerhalb Österreichs weiter geht in die schnell hereinbrechende Nacht hinein. Irgendwann um Mitternacht klopft es an die Tür, ich schau durchs Guckloch und seh den Steward draußen stehen.

Ich öffne die Tür und er erklärt uns: in der nächsten Stadt, das ist die letzte Stadt vor Polen, werden wir einen längeren Aufenthalt haben. Wir können, wenn wir wollen, einen Spaziergang machen. Nun wissen wir warum wir die Schlüssel bekommen haben. Wie der Zug hält ziehen wir uns an, steigen aus, spazieren in die um diese Zeit schon - 23.00 Uhr - sehr ruhige Stadt.

Wie das Nest heißt wissen wir nicht denn nun versteht uns keiner mehr. Wir finden ein noch geöffnetes Lokal in dem wir Wein und Bier bestellen und auch noch Internet bekommen. Wir können einige Sachen checken und Nachrichten verschicken. Wir bestellen noch eine Rund bevor wir losziehen, da der Zug nicht auf uns warten wird.

Zurück im Abteil machen wir uns zum Schlafen fertig und steigen hinauf auf unsere Stockbetten. Ich schlafe schlecht mit dem ungewohnten Rattern und dem Kreischen der Bremsen wenn wir stoppen, dem hin und her baumeln der Waggons und dem Rauschen entgegenkommender Züge. Bei all dem Gestoße hätte es die Anna bald aus dem Stockbett rausgewixt und sie wäre im freien Fall auf unserem Proviant Tisch gelandet. In den frühen Morgenstunden klopft es an der Tür, zuerst ein Mal, dann zwei Mal und bis ich es endlich mitbekomme und aus dem Bett runter steige ein drittes Mal. Ich schau durchs Guckloch, sehe einen neuen Steward und suche im finstern die Verriegelung der Tür, während er weiter klopft und klopft. Verschlafen und leicht traumatisiert stehe ich in der Unterhose vor einem grantigen Steward der mir erklärt, dass wir in einer halben Stunde in so was ähnlichem wie Krakowitz an der Polnisch - Weißrussischen Grenze sind.

Wir wissen überhaupt nicht was er meint und glauben das es vielleicht wieder ein Spaziergang bei einer längeren Pause wird. Ich zieh mich vorsichtshalber einmal an und Anna bleibt im Bett. Mit aussteigen wird nichts denn es tauchen Zöllner, oder sind es Polizisten, am unteren Ende unseres Waggons auf.

Sie arbeiten sich langsam von Tür zu Tür bis sie uns erreichen und uns freundlich aber bestimmt um unsere Pässe fragen. Es wird nicht lange gefackelt es wird nicht lange kontrolliert da geben Sie uns die Pässe mit ernster Miene wieder zurück. Inzwischen hat sich auch Anna angezogen, da taucht die nächste Gruppe in ähnlicher Uniform bei uns auf, unter ihnen auch eine Frau "Oberst". Wir müssen kurz das Abteil verlassen da die Madam mit einer Taschenlampe bewaffnet das Abteil betritt und unter die Betten leuchtet. Ich könnte mir vorstellen sie sucht nach Flüchtlingen. Keine weiteren Kontrollen, weder des Handgepäcks noch unsere Rucksäcke, rein gar nichts. Das wars und wir rollen weiter in Richtung Weißrussland wo wir bei Dämmerung im Niemandsland halten. Weit und breit keine Stadt, keine Häuser, nur ein Bahnsteig und Massen an Geleisen. Dazwischen laufen Männer und Frauen herum in ihrer typisch russischen Uniform. Zivilbevölkerung sehen wir weit und breit keine. An unserer Kabinentür taucht Militär auf, nimmt uns den Pass ab, gibt uns einen Einreisezettel zum ausfüllen und verschwindet wieder. Ohne großes Tam Tam, ohne weitere Gepäckkontrollen ist alles auch hier schnell erledigt und abgehackt.

Wieder setzt sich der Zug für kurze Zeit in Bewegung und erreichen einen großen Verschiebebahnhof. Wir werden vor geschoben, zurück geschoben, hin und her geschoben und landen irgendwann in einem Monsterbau, der Werkstatthalle. Wieder einmal gibt es etwas Neues zu erleben, von dem wir schon gehört aber noch nie gesehen haben. Schon auf dem Weg aufs Bahnhofsgelände und bei der Einfahrt in die Halle wundere ich mich über Hunderte von Wagenrädern die hier auf Schienen herum stehen.

In wenigen Minuten kommt die Lösung, denn unser Waggon muss auf die Russische Zugspur umgelegt werden. Mit überdimensionalen Wagenhebern werden wir in die Höhe buxtiert. Während wir in der Luft hängen werden unsere bisherigen Räder davon gerollt und Russische Räder darunter geschoben. Nun werden wir langsam und präzise heruntergelassen und verankert. Anschließend werden die Waggons wieder verkoppelt und die Reise kann fortgesetzt werden. Weite Ebenen wechseln nun mit ersten Birkenwäldern, kleine Dörfer mit Nadelbäumen und Getreidefeldern. Größere Städte kommen uns nur selten zu Gesicht und wenn, dann sind es Fabriksstädte mit ihren Schloten und grauen nichtssagenden Häusern. Die Bahnhöfe die wir durchfahren, die Dörfer, die Gegend ist für uns überraschend sauber. Um 14.00 Uhr Ortszeit, also pünktlich erreichen wir Minsk wo wir in einen überdimensional großen und modernen Bahnhof einfahren. Ich wechsele zur Vorsicht in der Bahnhofs Wechselstube 50€ bevor wir ein Taxi suchen. Wir verlassen als reiche Leute das Gebäude und suchen mit 1.090 000 Weißrussischer Rubel in der Tasche ein Fahrzeug zum Hotel.

Bei herrlichem Wetter und strahlendem Sonnenschein geht's an den ersten Russischen Monumentalbauten und auf fünfspuriger Straße durch die Stadt.

Der Taxifahrer wollte anfangs eigentlich 70.000 Rubel haben, was uns sofort zu hoch vorkam. Wir konnten ihn auf 50.000 drücken, was er mit einer Handbewegung akzeptierte, wahrscheinlich weil Sonntag ist und das Geschäft auf sich warten lässt. Wir versuchten im Kopf auf schnell auszurechnen was denn die Taxifahrt kosten könnte und kamen auf ca. 35€. Die Fahrt durch die Stadt war relativ kurz, so fühlten wir uns auf jeden Fall beschissen.

Das Hotel in dem wir absteigen ist von Anfang an sympathisch, die Zimmer geräumig mit einem Restaurant mit Tischen und Stühlen draußen am Platz an einer Kreuzung wo immer was los ist. Das erste Russische Bier bei strahlendem Himmel schmeckt sensationell nur das Glas Wein um 12€ ist für uns beide ein Schock. So wird auch Anna bald wieder, wie bei so vielen anderen Reisen, mit mir das Bier trinken beginnen. Mit der Zeit und der Ruhe können wir auch den Umrechnungskurs genauer studieren und kommen dabei zur großen Überraschung, dass unser Taxi nicht 35€, sondern nur 5€ gekostet hat. Auch den Wein dürfen wir von 12€ auf 6€ heruntersetzen, da er in der Speisekarte mit 12.000 angeschrieben und dahinter eine 12 steht, was

für die ersten Stunden sehr kompliziert war. Es dauerte eben bis wir drauf kamen, das es für die Einheimischen gilt um nicht mit so vielen Nullen zu rechnen.

Unser erster Spaziergang führt uns über breite Straßen rund ums Hotelviertel. Mac Donald, Burger King, Kebab Bude und ein Pizzalokal, Wohnkomplexe mit großen angelegten Parks, kleine Laub- u. Nadelwälder bieten die Umgebung. So wird eine Pizza unser erster Russischer Nachmittags Imbiss, und da es spät ist bleiben wir den Abend über im Hotel.

Das Zentrum, die sogenannte Altstadt, sagt man uns, ist vom Hotel aus eine halbe Stunde entfernt. Nach dem tollen sommerlichen Abend ziehe ich mir am Morgen kurze Hosen und Flipflops an, bin ganz erstaunt wie ich von der Hotelhalle raus auf die Straße komme. Es ist kalt, tiefe schwarze Wolken hängen über der Stadt und es regnet. Schnell ziehe ich mich zurück an die Hotelbar und bestell mir einen Kaffee. Ich warte auf Anna, die nun endlich einmal, vielleicht zum ersten mal im Urlaub ausschlafen kann. Mittags regnet es noch stärker und so warten wir ab bevor wir zum ersten Besuch in die Innenstadt aufbrechen. Der Himmel ist zwar immer noch schwarz verhangen, doch es tröpfelt nur noch vereinzelt, so ziehen wir endlich los. Wieder laufen wir vorbei an Wohnblöcken und die Breite sechsspurige Straße entlang. Im Untergeschoss der Wohnhäuser haben sich fast ausschließlich Geschäfte angesiedelt. Das kuriose an der Sache, wir können die Geschäfte nicht sehen, auch nichts lesen /russisch, denn Auslagen gibt es nicht.

Hinter den Fenstern, ein paar wenige sind mit Fotos zugeklebt, verstecken sich Supermärkte, Boutiquen, Friseure und anderes. Wieder kommt es zum Regen und wir suchen Unterschlupf mit Glück in einem der wenigen Restaurants hier draußen. Im Lokal Musik, am liebsten laut, und Musikvideos. Englisch kann hier keiner aber Bier, Wasser und Café können wir mit ach und krach bestellen. Die Einrichtung ist interessant, die Mädels die bedienen sind hübsch, das Bier schmeckt gut, so kann es ruhig ein wenig weiter regnen. Irgendwann lichtet sich dann doch der Himmel und wir ziehen weiter. Es ist ein schönes Stück Hatsch hinein ins Herz der Stadt.

Auf einen Schlag verändert sich alles. Gleich hinter einem weiteren Mac Donald beginnt die Mall, eine von zwei Einkaufsstraßen. Es gibt sie also doch die Geschäfte, wie Samsung, I Phone, Intimissimo, Puma und andere bekannte Labels. Es tauchen Kirchen auf, die ersten alten Häuser und der Minsk Fluss. Wir steigen eine kleine Anhöhe hinauf zur Kirche des Heiligen Geistes. Es weht immer noch ein kalter, unangenehmer Wind, sodass wir heute sogar den Schal um den Hals gebunden haben. Die Kirche ist im Inneren prachtvoll und kitschig vergoldet, vollgestopft mit Bildern, Ornamenten und Figuren. Vom Platz aus schauen wir auf weitere Kirchen, Kirchtürme, auf die wenigen Hochhäuser im Hintergrund und auf die kleine Insel im Fluss. Wir machen eine erste Runde durch die Innenstadt in der es bis jetzt keine Gassen gibt. Breite Boulevards, große Plätze, grüne Parks, Säulengebäude und Prachtbauten aus der Zarenzeit.

Erstaunlich viele Straßencafés und Restaurants beleben die Szene. Auf einem der Plätze ein Pferdegespann mit Kutsche aus Bronze gegossen, das wohl beliebteste Fotomotiv der Umgebung. Wir machen Pause gegenüber der Pferdekutsche, im Restaurant der hundert Biere. Es gibt sogar Paulaner, meinem Lieblingsbier in drei Varianten, bleibe aber beim Weißrussischen. Der Snack, Käsestangen, hat mit Käse nicht viel am Hut und so geht es bald weiter.

In den Abendstunden verschwinden die Wolken, blauer Himmel kommt in Sicht und die Sonne brennt herab. Bei nun angenehmer Wärme machen wir einen Abstecher hinunter zum Fluss. Wir laufen das in Beton eingebettete, träge, fast stehende Gewässer entlang in dem einige Einheimische mit Tretbooten dahin gleiten.

Wir erreichen ein relativ feudales Lokal mit hohen Samtstühlen, Shisha Pfeifen und lauter Musik. Bei Gin Tonic chillen wir in den ersten Minsker Abend hinein. Anna kommt irgendwann lachend von der Toilette zurück und erzählt mir was sie wieder einmal Einzigartiges erlebt hat. Die Toiletten befinden sich in einem Casino, und wie sie rein kommt steht sie vor der Wahl der Klotüren.

XL - L - M - S. Wie sie reinschaut sind es tatsächlich verschiedene Raum - und Muschelgrößen. Die Bar ist wahrscheinlich der Treffpunkt der Neureichen Jugend der Stadt mit ihren schwarzen Limosinen die kreuzweise parken. Das ganze Viertel in dem wir uns befinden ist voll mit Bars, Restaurants und Pub's die bis in den frühen Morgen geöffnet haben. Diese Gegend könnte in jeder Metropole der Welt sein, mit seinem Design, Architektur und Lifestyle.

Wir geraten durch Zufall in ein vor kurzem eröffnetes Restaurant hinter Mauern im Klosterstiel.

Der Start ist holprig denn sie lassen uns an der Budel stehen und verschwinden mit One Moment in einem buchstäblich leerem Lokal. Eine Kellnerin taucht irgendwann mit Handy wieder auf und hämmert in die Tasten. Endlich kommt sie auf uns zu, und zeigt uns das Handy auf dem geschrieben steht, bitte mitkommen.

Das Essen das sie uns bringen ist ausgezeichnet. Es gibt Russische Rote Rübensuppe, Hering auf Zwiebeln mit Kartoffeln, Fischkrapferln in Sauerrahm und Krauteintopf mit Ripperln. Dazu einen Roten aus Neuseeland, denn man gönnt sich ja sonst nichts. Kurz vor Einbruch der Nacht machen wir uns auf den langen Heimweg. Es gibt eine U-Bahn, auch einen Elektrobus Richtung Hotel aber zur Verdauung ist der Fußmarsch sicherlich besser.

Strahlend blauer Himmel erwartet mich am Morgen und so setz ich mich mit meinem Kaffee hinaus vor das Hotel. Ein Besoffener macht mir kurz das Leben schwer, aber wie ich aufstehe und Anstalten mache zu gehen haut auch er wieder ab. Ich setz mich wieder hin, bestelle einen zweiten und hab meine Ruh. Minsk wird nach den ersten Eindrücken wie den Wohnanlagen und Plattenbauten, mit seinen Parks, frisch gepflanzten Wäldern, seinen Spielplätzen und Grünanlagen immer überraschender. Ich freue mich schon auf das Heute.

Der Tag wird aber schon bald getrübt, denn Anna kommt spät und mit steifen Gnack. Sie kann ihren Kopf kaum bewegen und sitzt wie eine Puppe oder eine Figur aus dem Wachskabinett neben mir.

Nach dem wir unseren Hotelkaffee getrunken haben, machen wir etwas unanständiges, etwas, das wir noch auf keiner unserer Reisen gemacht haben. Schon zum zweiten Mal frühstücken wir wie fucking Billigtouristen im Zimmer. Da aber das Ankerschwarzbrot aus Wien so groß und so gut war konnten wir es einfach nicht weg schmeißen. So kauften wir im Nahegelegenen Supermarkt zu den Hauswürsteln die wir von Oma Nannerl haben, Streichkäse, Butter und Essiggurken. All das hält wunderbar in der Minibar.

Steifer Hals hin oder her wir ziehen bei super Wetter los. Es ist schon spät wie wir den Fluss erreichen um unser erstes Bier zu trinken. Steigen den Hügel hinauf zum Parlamentspalast auf dessen Platz hunderte rote Fahnen wie auch auf den Straßen rundherum im Wind flattern. Ein Geheimpolizist hält uns an während ich Filme und fragt mit zornigem Gesicht ob ich Russe bin. Wie ich verneine fragt er noch patzig nach ob ich von der Presse bin. Wie ich ihm sage das ich Österreicher bin und mit all dem nichts zu tun habe, was, weiß ich nicht, lässt er uns weiter. Irgend etwas ist die nächsten Tage sicher im Gange da überall die Zahl 22 - 23 steht und auch große Videowände aufgestellt sind.

Entdecken neue Viertel der Innenstadt mit wie immer breiten Straßen.

Immer noch keine engen Gassen in Sicht, keine kleinen Läden und wenn, sind sie auch hier wieder versteckt in Häusern und nur an den Fotos die an den Fenstern kleben und zeigen was drinnen los ist, zu erkennen. Vielleicht noch ein Relikt aus dem Sozialismus, der aber an allen offenen Straßencafés, Restaurants und Luxusschlitten nicht mehr zu erkennen ist. Hier in der Innenstadt herrscht wahrscheinlich nur Reichtum, denn Häuserruinen altersschwache Autos, Blechkisten oder Russische Ladas gibt's hier eigentlich nicht. Es ist überall unglaublich sauber, ruhig und von Stress nichts zu spüren.

Wie wir wieder am Fluss sind, auch hier weitläufige Parks, ein kleines Dorf mitten in der Stadt und neu renoviert mit dem Blick auf Hochhäuser, moderne überdimensionalen Wohnanlagen, Kirchen und einem schwarzen großen Glaswürfel mitten drin der das neue Hilton mit hyper Einkaufszentrum wird.

Wir laufen den Fluss entlang durch Parks mit seinen Wäldern, Wiesen und seinen Blumenarrangements. Selbst Radlständer werden mit Blumenkisten verschönert. Wir kommen vorbei am pompösen Mahnmal des fürchterlichen Zweiten Weltkrieges mit Spiegelplatten und einer hohen Stehle, dazu eine Kupferkuppel hinter der sich das Militärmuseum versteckt.

In einem Restaurant, französisch angehaucht sitzen wir später auf der Terrasse mit Blick ins Grüne und essen fantastisch. Der Hals von Anna wird durchs tragen ihrer Tasche nicht besser, auch die Füße bekommen langsam Blasen und innen auf die Lippen hat sie sich auch schon ein paarmal

gebissen. Wenigstens beim Essen kann sie noch lachen. Auf dem Weg zurück zum Hotel will ich eine Abkürzung nehmen, während Anna in die andere Richtung tendiert. Ich hatte zwar die richtige Orientierung, aber Anna vielleicht, oder sicher recht. Da es auf meinem Weg kein Zwischenstraßen oder Abkürzungen mehr gab erreichten wir das Hotel zwar punktgenau aber nicht nach einer halben, sondern nach beschissenen zwei Stunden. Anna gewinnt einen Punkt und ich bin der Trottel.

Zur Belohnung gibt es noch eine Russische Rote Rübensuppe, einen Georgischen Fleischtopf, Weißwein und Bier auf der Hotelterrasse. Die Terrasse ist eigentlich keine Terrasse sondern halb Parkplatz halb Gehsteig an einer Straßenkreuzung.

Wie ich morgens meinen Kaffee trinke und hinaus schau auf die belebte Kreuzung denk ich an das Russland von gestern und das Minsk von heute. Menschen kommen, bleiben stehen und rennen weiter. Autos halten an und quietschen wieder davon. Fesche Mädels laufen gestylt vorbei, schlank, meist blond und mit schneeweißen Beinen stecken sie in ihren High Heels.

Luxuskarossen halten um sich zu zeigen und zischen wieder los, schön vereint auf vierspuriger Schnellstraße, als Porsche, Jaguar, Lexus und anderen. Wassertankwägen immer im zweierpack begrüßen mich schon das dritte mal egal ob sie gerade den Rasenstreifen oder die Straße spritzen. Nur eine verrückte Frau die es eher auf Anna abgesehen hatte und ein Sandler der besoffen war belästigten uns die letzten Tage. Keine Bettler weit und breit, wenig Armut in unserer Umgebung und auf dem Weg in die Stadt.

Anna geht es auch wieder ein bisschen besser, das Personal ist jung und ausgesprochen nett und der Kaffee ausgezeichnet. Der Spaziergang ins Zentrum ist fast schon Routine auch wenn die heutige Abkürzung wieder einmal in einem Umweg endete. Die Straßenplaner haben in dieser Stadt auf jeden Fall gegen uns gearbeitet. Dann aber ging es durch einen wunderschönen Riesengroßen Park auf der anderen Seite des Flusses. Wir schauen auf Wasservögel die sich im Fluss tummeln, auf Pavillons und auf in Bronze gegossene Figuren aus der Antike.

Wir erreichen ein nettes Lokal am Fluss um eine Pause zu machen. Weiter geht es durch einen Wald, unglaublich, mitten in der Stadt, mit Spiel und Sportplätzen. Zwischendurch eine Kirche, dann wieder prächtige Häuser die sich aneinanderreihen und weitere Parks.

Über eine achtspurige Brücke geht es zurück ins Minsker Zentrum. Kurz nach der Brücke ein Rundbau mit Säulen, verziertem Giebel und Bronzefiguren. Wir sehen einen Clown, Artisten, einen Elefanten und andere Tiere auf dem Vorplatz in Hecken stehen, es ist der Zirkus. Wir erreichen den nächsten Park mit Nadelwald, wilder Blumenwiese und einem Eichkätzchen. Diesmal mit modernen Steinskulpturen und einem Springbrunnen in dem zwei anmutige, schlanke und nackte Bronzemädchen posieren. Raus aus der Parkanlage sind wir wieder mitten im historische Zentrum und machen Rast im Lokal mit den hohen Samtstühlen direkt am Fluss. Diesmal hat es nicht nur den Anschein sondern es ist uns bewusst das dieses Lokal der Treff der hiesigen Maffia und der super Reichen jungen Männer ist. Sie sind die selben Gestalten wie beim letzten Mal, mit ausgetauschten blonden Mädels, mit Shisha Pfeifen, Champagner und wild parkenden schwarzen Luxuskarossen.

Es ist auch das Lokal mit den außergewöhnlich verrückten Toiletten. So geht Anna diesmal mit der Kamera bewaffnet los um das verrückte zu dokumentieren. Tatsächlich bringt sie einen Film zurück mit den Türen und deren Aufschrift XL-L-M -S.

Nach einem, schon wieder guten Imbiss - wie es scheint kochen hier alle gut - in der Innenstadt geht es zurück zum Hotel.

Anna macht noch einen Abstecher zu einem Friseur, hinter einem der Fenster, an denen man nur vermuten kann, dass es einer ist. Denn sogar die Türen sind aus Alu wie bei einer billigen Haustür. Beim ersten wie sie mir erzählt blitzt sie wegen Chaos und Unverständnis schnellstens ab. Auf der Suche nach einem zweiten kommt sie zu einer Wohnhausanlage in dem es zum Friseur über eine schmale, steile Treppe in den Keller geht. Hier ist sie gut aufgehoben und kommt frisch gewaschen und geföhnt zum Hotel zurück und das um umgerechnet 9.00 €.

Ich bin in der Zwischenzeit zurück zum Zimmer gespurtet um das Ende des Spiels Österreich - Island anzuschauen, was leider für die Katz war.

Wir sitzen noch lange auf der Terrasse vor dem Hotel und bekommen Decken wie es zu später Abendstunde kühler wird. Nach dem Fußballspiel sah ich noch die Deutschen Nachrichten und weis nun was die roten Fahnen in der ganzen Stadt und das Datum 22 - 23. Juni zu bedeuten haben. Vor 75 Jahren war der Einmarsch der Deutschen in Russland mit dem größten Völkermord, der größten Zerstörung der Menschen aller Zeiten. In Minsk wurde fast alles zerstört und nieder gebrannt.

In den Morgenstunden müssen wir leider unsere Sachen packen denn es wird Zeit zu gehen. Abschließend gibt es noch ein letztes Restfrühstück im Zimmer, wobei ich mir schlussendlich noch mit dem Schweizermesser in den Finger schneide und fast verblute.

Anna rettet mich mit einem Hansaplast, noch bevor wir unsere Rucksäcke im Gepäckraum des Hotels verstauen. Wir machen uns zum letztem mal auf den Weg ins Zentrum. Genießen die Stunden in dieser Großstadt die wie eine Kleinstadt auf uns wirkt. Sind ein letztes Mal überrascht über so viele Luxusautos, fesche Frauen und Mädchen, schlank und in Designer Mode, Sauberkeit, so viel Grün und Ruhe. Fast kein Platz für alte Rostschüsseln, schiache Weiber in Blastikschürzen, Männer mit nacktem Oberkörper und besoffene die rumlungern.

Ein Taxi bringt uns um 21.00 Uhr zum modernen Hauptbahnhof.

Der Bahnsteig obwohl nur in Russisch ausgeschildert schnell gefunden, die Türen der Waggons sind aber noch geschlossen. Doch schon bald Geräusche an der Wagentür. Schlüssel rasseln, das Türschloss quietscht, die Tür geht auf und eine adrette Schaffnerin erscheint und kontrolliert unsere Tickets. Von Filmen möchte sie nichts wissen, ist aber schon passiert, dann lässt sie uns rein zu unserem Abteil. Das Staunen ist groß und die Überraschung ganz auf unserer Seite. Zwei gerichtete Betten mit Steppdecken wie auf der Alm.

Auf dem Kopfpolster gefaltete Mundservietten und auf dem Tisch, Cola, Wasser, Kräckers, Waffeln, Nüsse und Schokolade wie in einem Kiosk zum kaufen.

Wir machen es uns gemütlich und warten auf die Abfahrt. Punkt 22.08 Uhr geht es los und raus aus Minsk, hinein in die Nacht. Eine Nacht die irgendwie nicht sehr lange dauert je weiter wir in den Norden kommen. Es ist auch noch Vollmond und immer wieder wenn wir rausschauen sehen wir Abenddämmerung. Egal wie gemütlich es in der Kabine ist, wir schlafen fast nichts oder gar nicht. Es kann sein, dass der Kaffee zu stark war, den ich Nachts noch bestellte.

Schon um sieben Uhr früh klopft es an der Kabinentür, und wie ich öffne steht unsere Schaffnerin mit dem Frühstück das im Preis inbegriffen ist vor der Tür. Sie drückt mir zwei Styropor Boxen in die Hand und verschwindet genauso wie sie gekommen ist. Wie Anna und ich auf der Bank sitzen und die Box öffnen, lacht vor Freude das Herz eines Küchenchefs. Das Frühstück ist eine einzigartige Gaumenfreude in drei Teilen. Da gibt es in einer Abteilung ein blasses totes Fleischwürfelragout mit ein bisschen glänzender Mehlpampe, links davon Kartoffelrösti die sich wie ein Faschingsscherz in harte, runde Diskus Scheiben verkleidet haben, trocken und spröde mit Sauerrahm. Im dritten Akt des Theaters liegen im dritten Fach und zur Krönung, Gurken und Erbsen mit Mayonnaise und Dill garniert. Ein Anblick, ein Stilleben, das auch für die härtesten Überlebenskünstler nur schwer zu ertragen ist. Dazu gibt's noch mit Aufpreis einen extra starken Kaffee. Bevor wir Moskau erreichen, ist es uns immer noch ein Rätsel das wir seit der Einfahrt von Polen nach Weißrussland nicht mehr kontrolliert wurden. Es heißt immer wieder und überall wie schwierig es im Moment ist nach Russland zu kommen, aber davon im Moment keine Spur. Die Einfahrt in den Moskauer Bahnhof ist dann unspektakulär, die Halle klein (wir wissen noch nicht das es mehrere Bahnhöfen gibt) und die Taxifahrer keine Spur von Aufdringlich. Eines aber ist klar, wir haben Moskau erreicht.

Ein Taxi rast mit uns, sobald er die Möglichkeit hat durch die Stadt zum Hotel wie ein Rädig auf der Flucht.

Unsere neue Unterkunft mit einem Eingang wie im Armenviertel, empfängt uns hinter einer schmalen Plexiglastür, eine Halle mit Plüsch und Kitsch. Es ist 9.00 Uhr früh, unser Zimmer noch nicht bezugsbereit, so verstauen wir erst mal unausgeschlafen unser Gepäck und machen unsere erste Runde. Wir merken schnell das Minsk Meilenweit entfernt ist. Eine Millionenmetropole mit Hektik, Lärm, Völker Mischmasch, Verkehr und Stress erwarten uns. Mit Glück haben wir schnell ein Lokal gefunden mit dem Flair eines Wiener Café Hauses. Wir haben einen Fensterplatz mit Blick auf die Schnellstraße auf der es kein Tempolimit gibt ergattert. Bekommen einen sehr guten Kaffee und ein frisch belegtes Croissant.

Später im Hotel erwartet uns ein angenehmes Zimmer, ebenfalls mit Kitsch, Prunk und einem Leonardo Da Vinci Bild im Goldrahmen. Duschen und kurze Pause im Zimmer bei der wir nach nächtlicher Zugfahrt gleich einschlafen. Ich aber bin bald wieder auf und finde mich im 10 Minuten entfernt gelegenen nach uns getauften Wiener Café Haus wieder. Es ist 14.00 Uhr, endlich gibt es Internet, so kann ich ein paar Dinge checken und in Ruhe auf Anna warten.

Irgendwie sind wir voll geschlaucht von der letzten schlaflosen Zugfahrt. Nach einem Drink machen wir eine Runde um die nächst gelegenen Häuserblöcke. Eine Pause, ein kleiner guter Imbiss in einem sehr netten Lokal mit Schnecken a la Provence und Spaghetti Frutti di Mare. Dazu die immer wieder gleich gestellte Frage, ob ein Kellner, eine Kellnerin oder ein Geschäftsführer weis, wo wir uns gerade befinden. Ich zeige unseren Stadtplan, denn ich möchte nur wissen in welche Richtung der Kreml ist. Leider gibt mir niemand richtig Bescheid, da sie nicht Karte lesen können obwohl sie auf Russisch ist. Kurzer stop over im Hotelzimmer mit kurzem tiefen Sekundenschlaf.

Dann aber, frisch machen und raus in den Moskauer Abend. Vorbei an der Rezeption, ein kurzer Stopp und nochmals zurück zur Blondine hinter der Theke. Hallo, sag ich, eine kurze Frage: In welcher Richtung geht es hier zum Kreml? Sie antwortet mir: nicht weit von hier geht eine Metro. Nein geb ich zurück, ich will keine Metro ich möchte nur die Richtung wissen. Da sagt sie doch tatsächlich, ich weis das nicht. Ich werde ungeduldig und grantig und probiere es noch einmal. Geht es zum Kreml vom Hotel vielleicht gerade aus, vielleicht nach links oder gar nach rechts, oder sonst wohin? Tut mir leid sagt die Blonde mit dummen Gesicht noch einmal, ich weis es nicht. Wir lassen sie stehen, ich sag noch vor mich hin, die blöde Kuh weis nicht mal wo der Kreml ist und wir gehen aufs gerade Wohl irgendwo hin. Eines ist sicher, den Kreml finden wir, aber heute nicht mehr. Ich stell mir dabei vor wie es wäre: wir kommen heim, Freunde fragen wie war es in Moskau, und ich geb zur Antwort, schön, aber den Kreml haben wir nicht gefunden.

Kommen zu einer stark befahrenen Kreuzung und erspähen ein Straßenlokal auf der anderen Seite. Wir nehmen die Unterführung, sicherer wenn Autos zehnspurig vorbei sausen und steuern aufs Lokal zu. Wir ergattern einen der letzten Plätze auf der gut besuchten Terrasse. Was wir zu diesem Augenblick noch nicht wissen, das wir hier die nächsten Stunden verbringen werden. Es wird ein Abend der Superlativen. Ein Abend der Reichen und Super Reichen, der Schönen, Eleganten - außer wir zwei - des Shisha Rauchens, der Mode und der Autoschau. Das Essen hier ist ausgezeichnet, die Stimmung gut und es wird erst gegen 23.00 Uhr dunkel. Wir verlassen das Multi Kulti Lokal gegen 1.00 Uhr, erwischen noch einen Platzregen und erreichen fetznass das Hotel.

Heute gibt es Frühstück im Haus, um Klassen besser als das Hirn der Blondine hinter der Rezeption. In der Zwischenzeit habe ich mit Reiseführer, russischen Stadtplan die Richtung die wir gehen müssen heraus gefunden. Zum totlachen!!!!!! Ich will noch bei der blonden eine Meldung schieben, Anna aber schubst weiter und sagt verschwind. Gegen Mittag ziehen wir los, Kreml - Putin - wir kommen. Vom Hotel raus, links und immer gerade aus, an unserem Abend-Restaurant vorbei..... so einfach läuft. Wir machen Pause an einem Café, werden von einem Besoffenen, übrig gebliebenen Idioten von gestern belästigt, zahlen viel zu viel und gehen weiter. Kommen zu einer Kreuzung mit einem großen Platz und dahinter liegender Fußgängerzone. Alte Gebäude, Kirchen, teure Geschäfte und Blumengirlanden kündigen die Nähe des Ziels an. Es ist bereits Mittag vorbei, es ist heiß, daher noch ein Trink in einem ruhigen Lokal in der Fußgängerzone vor dem Endspurt. Nur noch wenige Minuten zum Roten Platz.

Vorbei an Boutiquen, an kleinen bunt bemalten Holzhütten die Eis und Säfte verkaufen, wie bei einem Jahrmarkt. Vorbei beim - GUM - dem außergewöhnlichen, feudalen, immensen Kaufhaus mit dem Harrot's in London zu vergleichen. Tausende von Blumentöpfen sind in einer Seitengasse vorbereitet und aufgestapelt. Das gesamte Kaufhaus mit Blumen in den verschiedensten Farben wird während des Sommers eingesäumt. Endlich stehen wir auf dem Roten Platz, stehen neben der kleinen Orthodoxen Kirche aus der singende Gebete zu uns heraus klingen und blicken auf die Mauer des Kremls und die Weltbekannten St. Basils Kathedrale. Die gesamte linke Seite des Kremls bildet das pompöse Kaufhaus. Wir umrunden den Kreml und kommen dabei hinunter zum Fluss in dem Sightseeing Boote auf und ab schippern. Von dort laufen wir am Fluss und der Mauer des Kremls entlang. Wir sehen von außen viel Prunk, goldene Kuppeln und Türme, den eigentlichen Kreml und den Tower. Rein in den Kreml gehen wir nicht, da es von einheimischen und ausländischen Touristen nur so wimmelt und wir Stunden für die Besichtigung brauchen würden. Zufällig kommen wir an Jamie Olivers Italiener vorbei und da er der einzige ist, dessen Terrasse noch leer ist, lassen wir es uns nicht nehmen einzukehren. Wir bestellen uns einen Trink und eine Pizza mit dazu. Es ist okay, aber nicht berauschend.

Sightseeing macht müde und so schleppen wir uns am späten Nachmittag wieder zurück zum Hotel. Am Abend noch ein kurzer Trip zu dem von uns getauften Wiener Caféhaus. Ein falsches Essen am Anfang, ein gutes für Anna und ein nicht so gutes am Ende, versauen mir ein wenig die Stunden.

Es ist Sonntag, der Tag des Herrn, so lass ich Anna zurück im Zimmer und geh voraus in unser Abend Restaurant an der Hauptstraße an dem am Freitag Abend das große Theater spielte. Anna lass ich ruhen denn ihr schmerzen die Füße und die Knie vom langem Marsch zum Kreml. Ich staune nicht schlecht wie ich die Terrasse erreiche. Das Lokal ist fast voll, aber nicht mit Design, Glitzer und Glamour wie beim letzten Mal. Es sind diesmal Frühschoppen Gäste, Besoffene und die letzten Reste aus den Nobel Discos der Umgebung.

Ich bestell mir ein kleines dunkles Bier, das wie kalter Kaffee schmeckt. Während ich die ersten Schlucke nehme, fliegt eine Dame neben mir mit hochhackigen Schuhen über den Zaun hinaus auf die Straße, dass es nur so kracht. Sie wollte eigentlich zum Rauchen. Ein anderer kippt vom Stuhl, sein Bier hinterher und wird vom Aufpasser, hier wahrscheinlich nötig, hinaus auf die Straße gezogen. Er wird mich, später auch Anna, noch längere Zeit unterhalten.

Zwei nagelneue BMW Sport Flügeltürer kommen angebraust und bremsen vor uns ab. Zwei lässige Typen, glauben Sie zumindest, trinken aus einer Tetra Packung Saft, werden mit ihren Autos gesehen und fahren weiter. Einige Pärchen schlafen schon am Tisch mit vollen Cocktail Gläsern und andere saufen weiter. Auch auf der Straße taumelt einiges an Gestalten vorbei. Anna kommt lachend, frohgemut das Lokal gefunden zu haben, frisch und fröhlich mit weißer Sonntagshose und blauer Bluse. Sie setzt sich an den Tisch neben mich damit sie alles besser überblicken kann.

Ich pack meine sieben Sachen und setz mich zu ihr. Stoße dabei an mein Bierglas und schon haben wir das Malheur. Braune Flüssigkeit gießt sich über Annas blütenweiße Hose, und so werden die ersten Minuten nicht gerade zum Freudentanz. Ich habe eine Wut, es zipft mich im Moment mehr an als Anna, die überraschend ruhig bleibt - Selbstbeherrschung?

Die nächste halbe Stunde vergessen wir die scheußlichen Flecken, abgelenkt von all dem Desaster das sich hier abspielt und der Show des Besoffenen der auf der Straße landete. Selbst die Wächter des anschließenden Parkhauses haben noch den Vollrausch im Gesicht. Wir müssen zurück ins Hotel um die Hose zu wechseln und lassen schlafende, lallende, herumfliegende und halbtote Gesellen und Gesellinnen zurück.

Wir nehmen heute einen anderen Weg ins Zentrum hinein. Wir laufen dabei einen mit Bäumen bepflanzten Boulevard entlang. Wir laufen zwischen wunderschönen alten Häusern hindurch, an vielen Blumenbeeten vorbei, bis wir das Museum der modernen Kunst erreichen. Wir wollten es heute eigentlich besuchen, aber wie wir die Ausmaße dieses Hauses sehen, verschieben wir es per Handschlag auf ein anderes Jahr. Zu schön ist das Wetter, zu schön das rund herum, und zu viel auf den Straßen noch zu entdecken.

Immer wieder tauchen Kirchen mit ihren goldenen Kuppeln auf, die in der Sonne strahlen, meist Orthodox, dann wieder verschiedene Museen in Häusern mit bizarren Formen und elegante Theatergebäude. In den meisten Straßen immer wieder große Baustellen auf denen auch Sonntags gearbeitet wird und uns daher nicht selten die Orientierung erschweren. Auch viele der Fassaden sind in Tücher eingehüllt, da sie restauriert werden. Moskau, wird in den nächsten Jahren der Wahnsinn.

Wir erreichen einen weiteren Boulevard, bepflanzt mit Bäumen und mit tausenden Blumen geschmückt. Tische sind auf dem Gehweg aufgestellt, schön in einer Reihe, an denen zuerst die Kinder, dann die Buben, weiters die Männer und dann die alten Männer gegen die Uhr Schach spielen. Wir erreichen bei unglaublicher Mittagshitze unser Ziel das berühmte, ehrwürdige Café Pushkin. Leider sind die alten Gemäuer dieses Lokales, wie auch die anderen Links und Rechts verbarriadiert mit Baustellengittern und Zäunen aus Spanplatten. Über ein Provisorium laufen wir zum Eingang. Eine alte Holztür wird von einem Türsteher in vornehmen Outfit geöffnet. Eine andere Welt tut sich auf, und während ein zweiter vornehmer Herr die nächste Schwingtür aus Holz für uns offen hält, fühlen wir uns wie Könige oder als Zar mit seiner Zarin. Ein unglaublich stilvolles, charmantes Café Restaurant mit allem Schnickschnack, Prunk und Antiquitäten zieht uns in seinen Bann.

Leider im Stilbruch zu unseren Flipflops und Reisegewand.

Unser Outfit zu Kaiserlicher Einrichtung mit Wandbemalung und Deckenbildern ist traurig aber was können wir tun. Andere Touris laufen in Timberland Patschen mit weißen Socken durchs Lokal und verzehren nichts.

Wir steigen vom edlen Saal im Erdgeschoss hinauf über eine alte knarrende Treppe aus dunklem Holz in den ersten Stock. Auch einen alten Lift aus der Steinzeit mit Teakholz und Gusseisen, könnten wir nehmen. Im ersten Stock dann kleinere Stuben, noch edler wie unten, mit fein gedeckten Tischen, geschliffenen Gläsern und Kandelabern mit Kerzen auf den Tischen. Hier wird es uns dann doch zu edel und wir machen kehrt. Auf den letzten Stufen hilft galant ein Kellner und nimmt Anna an der Hand als würde er sie zum Tanz auffordern. Wir bekommen einen Platz am Fenster, zur Zeit mit Blick auf die Baustelle und dessen Arbeiter in gelber Montur. Der Kontrast könnte nicht größer sein. Wir studieren die Speisekarte mit Champagner, Kaviar und Gänseleber, schauen uns den Prunk in den Deckenverzierungen an, während sich einen Meter neben uns die Straßenarbeiter einen runter schwitzen. Wir wählen Hering mit Kartoffeln, Borsch - die Russische Rote Rübensuppe (sensationell) und Krapfen ähnlich der Ravioli gefüllt mit Lamm, geminztem Schwein und Rind. Dazu bringt uns der Kellner im feinen roten Jacket und weißer Schürze, Wein und Brot.

Auch die Toiletten, muss ich erwähnen, sind mit dem Nostalgie Aufzug zu erreichen. Aber auch der Weg hinunter über Steinerne Treppen ist wie der Gang in eine Gruft. Alles düster gehalten, mit antiken Möbeln, alten Bildern die auf grobem Gemäuer hängen und Kerzen in silbernen Haltern. Die Toilettenanlage selbst mit Waschbecken wie auch die Klomuscheln aus Keramik und mit filigranen blauen Blumen bemalen.

Wir machen uns auf den Weg und gehen den zweiten Teil des Boulevards entlang der wieder andere Überraschungen bietet. Wir laufen nun durch Blumenbaldachine wie ein Hochzeitspärichen, vorbei an Blumenrabatten, laufen durch Sträucher und Bäume. Auf dem Gehweg wieder die selben kitschigen, bunten Holzhütten die Snack's und Eis verkaufen. Spielplätze bieten für Kinder die verschiedensten Aktivitäten wie Ball oder Kegelspiele, einen Rad Parkour, Rollschuhplätze, Pfeil und Bogen schießen oder Sandkästen. Dazwischen immer wieder Blumen, Sträucher und Bäume. Wir erreichen wieder eine Straße die Richtung Kreml führt. Es beginnt das alte Spiel, das Moskauer Innenstadtspiel mit Café Häusern und Restaurants, mit Terrassen im Freien. Alles vom Feinsten, ab und zu mit einfachen Mitteln super nett gesteiht und mit Kleinigkeiten verschönert. Luxusschlitten reihen sich an Luxusschlitten vor den Lokalen und Stretchlimosinen mit bis zu 15 oder sogar 20 Metern in den Farben Weiß, Schwarz, Rot, Silber oder Gold gleiten durch die Straßen. Wir kommen uns vor wie kleine Arschlöcher, wie Idioten mitten drin, aber keiner dreht sich um, da verrückt in ist, und wir vielleicht auch. Wir laufen noch bis zum Bolschoi Theater und erleben auch hier überall Baustellen drum herum. Einzig der Platz vor dem wunderschönen

Opernhaus ist fertiggestellt und bietet Vergnügen für die Kinder wie schon gegenüber auf dem Platz vor dem Kreml. Für Kinder wird hier überall scheinbar alles getan, denn es herrscht auch hier Jahrmarkt Stimmung.

Da gibt es Puppenspiele, Ringelspiel, Mini Riesenrad von Hand angetrieben und immer wieder diese kleinen bunten Holzhütten für Zuckerwatte, Safteln, Lutscher, Bratäpfel und Eis am Stiel. Wir haben uns geschworen das wir heute mit der Metro nach Hause fahren, denn es ist bekannt und berühmt das viele Stationen im Untergrund pompös und aus Lenin's Zeiten sind. So steigen wir hinunter in die Metro am Kremlplatz, wie Profis, die schon früher in vielen Ländern Metro gefahren sind. Es erwartet uns der Untergrund mit Ankündigungen in russischer Schrift ohne englischem Untertitel. Wir kaufen Tickets in russisch, schauen auf die Anzeigetafel, russisch, fragen uns durch in russisch. Wir müssen umsteigen wird uns auf russisch erklärt. So fahren wir zuerst zwei Stationen nach russischer Anweisung und dann nochmals eine Station. Es sollte die Station sein die ich am Plan jedem zeigte an der sich wo unser Lieblings und Power Restaurant befindet. So geht die Fahrt los, rein in den dunklen Tunnel zur übernächsten mit Marmor ausgekleideten Metro. Wir fragen einen netten russischen Herrn in Uniform wie es weiter geht und er erklärt uns die Richtung mit wildem artikulieren wo es weiter lang geht. Er schaut uns noch lange nach ob wir auch die richtige Rolltreppe weiter hinunter in das Eingeweide von Moskau nehmen. So fahren wir die letzte Etappe, steigen hinauf aus dem Untergrund und kommen hinaus auf einen sonnenüberfluteten Park den wir noch nie gesehen haben. Es bleibt uns nichts anderes übrig als ein Caféhaus aufzusuchen um etwas zu trinken und um nachzufragen wo wir sind. Eigentlich wollten wir vom Kreml fort zu unserem Hotel, aber wie uns die Kellnerin erklärt sind wir aber weit hinter dem Kreml wieder heraus gekommen. Das Ende der Geschichte, wir sind den Weg nach Hause eine Stunde zu Fuß marschiert. So was ist uns weder in Taiwan noch in Hongkong, weder in Kairo noch in Mexico passiert.

Wir aber hatten aber unseren kurzen Spaß an dieser U-Bahngeschichte, und die Stationen sind tatsächlich alle aus Marmor.

Wobei einige von ihnen noch prunkvoller sein sollen. Zu Hause im Hotel angekommen geht es wieder einmal zum packen. Anschließend laufen wir zum Supermarkt um die wichtigsten Utensilien für unseren ersten Teil der Transsibirischen Eisenbahn zu kaufen. Am Ende haben wir in unserem Einkaufskorb vier Äpfel, vier Mandarinen, ein Stück Hartwurst, Essiggurken, Russisches Schwarzbrot (kein Ankerbrot), Streichkäse, Fetakäse, ein Sackl Brotkringel als Kracker zum Rotwein(leider Halbsüß mit Mohn) 4 Flaschen Rotwein und 1 Flasche Vodka wie es sich gehört. Wir gehen noch auf einen Trink und stoßen an auf eine gute Weiterreise.